

## **Theater und Schule stehen in einem Spannungsverhältnis** **Fragen an Prof. Dr. Kristin Westphal, Universität Koblenz-Landau, Campus Koblenz**

### **Warum gehören Theater und Schule zusammen?**

Das Theater und die Schule als Institution sind jeweils Bildungs- und Erfahrungsräume, die unterschiedlichen Ordnungen unterliegen. Wir erfahren derzeit in vielen Projekten, in denen Künstler und Lehrer in eine Kooperation gehen, dass das Theater und die Schule eher in einem Spannungsverhältnis stehen. Dabei gilt es im ersten Schritt einer Begegnung, sich klar zu werden über Vorstellungen, die jeweils ein Theaterpädagoge oder der beteiligte Künstler und die beteiligten Lehrer mitbringen, was unter Theater und Schule zu verstehen ist.

### **Sie sprechen von einem Spannungsverhältnis, in dem sich Theater und Schule befinden?**

Neue Theaterformen haben in den letzten Jahrzehnten dazu beigetragen, das Theaterspielen nicht mehr allein vom dramatischen Text und Rollenspiel oder einer Einfühlung her zu betrachten. Das findet seinen Hintergrund in einem veränderten Verständnis von Kultur und ihrer Praxis. Für die Schule stellt sich die Frage: Gehen wir noch eher von Theaterformen aus, die den dramatischen Text, das Rollenspiel und die Einfühlung betonen oder untersuchen wir vor diesem Hintergrund eher neuere zeitgenössische Formen, die das Theater als Theater reflektieren? Oder bewegen wir uns eher im Bereich der Verzweckung, wenn theatrale Methoden einem bestimmten Lernzuwachs dienen sollen, was ja auch nützlich sein kann?

### **Auf welchen Feldern sollten Schule und Theater zusammenarbeiten?**

Die oben beschriebenen Projekte finden sich derzeit zum einen in der Schule selbst und nehmen Einfluss auf die Schulgemeinschaft, während andere im Theater angesiedelt sind, um von dort aus theatrale Erfahrungen für Kinder und Jugendliche zu vermitteln. Auch gab es in der letzten Zeit Projekte, die sich sowohl aus der Institution Schule wie auch aus der Institution Theater hinaus bewegt haben: specific site, land-art oder ortsspezifisches Theater sind die Stichpunkte dafür.

### **Von welchen Schulformen sprechen wir?**

Das kann sich erstrecken von der Grundschule bis hin zur Berufsschule, also auch Schulformen, die bislang weniger einbezogen wurden in Konzepte für ein Theaterspiel mit und für Kinder/n und Jugendliche/n und macht auch nicht halt vor dem Kindergarten.

### **Welche Herausforderungen bedeutet diese Zusammenarbeit für Kunst und Pädagogik?**

Unter pädagogischen und ästhetischen Gesichtspunkten bergen insbesondere die Auseinandersetzungen mit neuen Theaterformen ein enormes Bildungspotenzial. Vor dem Hintergrund, Kultur nicht mehr allein als Werk, sondern vor allem als Geschehen und damit als Aufforderung zu eigenem Entwerfen, Experimentieren und Gestalten zu betrachten, bekommen Kinder und Jugendliche die Möglichkeit, eigene Erfahrungswirklichkeiten in eine Aufführungspraxis einzubinden.

### **Wird somit das Theater, das in diesem Sinne von Schüler selber gespielt wird, für Sie zu einem Ereignis?**

In Gang gesetzt wird auf diese Weise in der Tat ein Theaterereignis, das eine Vielfalt an Perspektiven und Erfahrungsräumen anbietet. Dazu gehört das Spüren des eigenen Körpers in Bewegung, das Wahrnehmen und Umgestalten des Schulraums zum Spiel- und Aufführungsraum, die Erfahrung der Differenz von „sich Selbst“ und „Figur“, die

Entwicklung eines Bildes, einer Rahmenhandlung in einem Prozess mit allen Beteiligten. Theater wird als offene Spielform erfahren, die neugierig macht auf das Andere, den Anderen, auch das Andere in sich.

### **Was kann die Schule vom Theater lernen?**

Lernen und Bilden vollziehen sich im Theaterspielen situativ-szenisch. Die Besonderheit von Theaterspielen ist dabei, dass über das kognitive Verstehen hinaus es sich um eine entfaltete Sinnlichkeit und damit eine andere Wissensform handelt, die dazu herausfordert, Anderes als nur das Bekannte und sich im Spiel als Anderer vor Anderen wahrzunehmen. Kinder und Jugendliche haben also die Möglichkeit, die Komplexität ihres Daseins in einer Gesellschaft großer Heterogenität szenisch zu erschließen und als sinnlichen und kognitiven Wissensbestand zu reflektieren. Eine große Chance, die Schule mit Theater für ihren Bildungsauftrag hier wahrnehmen kann.

### **Was kann das Theater von der Schule lernen?**

Das Theater dürfte von der Institution Schule eher weniger lernen. Verlassen wir die institutionelle Ebene und gehen auf die pädagogisch-ästhetische, dann dürfte für das Theater das Spielpotenzial von Kindern und Jugendlichen eine wichtige Bedeutung haben. Auch könnte das Theater sich der Besonderheit widmen, die eine kindliche Perspektive ausmacht. Und damit meine ich nicht die, die wir als Erwachsene dafür halten wie es in vielen Kinder- und Jugendtheatern der Fall ist.

### **Sie sagen, das Theater muss sich im Verhältnis zur Schule behaupten..,**

... ja, und nicht zuletzt hat das Theater sich gegenüber einer tendenziell gleichförmigen Medien- und Eventkultur zu behaupten. Theater als einmaliges Ereignis zu verstehen und in der Auseinandersetzung zugleich mit den Mitteln einer solchen Kultur zu spielen, bekommt vor diesem Hintergrund gerade als Bildungs- und Erfahrungsangebot in Kindergarten und Schule eine wichtige Bedeutung.

### **Welche Rolle spielt der Besuch der Schüler im Theater?**

Neben der Kulturvermittlung steht folgendes meines Erachtens im Zentrum: Anderes als das Bekannte kennenzulernen durch Irritation, Verfremdung, Imagination, Faszination und andere Raum- und Zeiterfahrung zu machen.

### **Was sagen Sie denen, die fordern, dass Schule und Theater bei ihrem Kerngeschäft bleiben sollen?**

...dass man voneinander eine Menge erfahren kann, begibt man sich in ein Handlungs- und vielleicht sogar Experimentierfeld. Wichtig ist eigentlich nur, dass man sich seiner Verantwortlichkeiten bewusst ist und von dort her handelt. LehrerInnen wollen ja nicht Künstler werden und auch die Schüler nicht dazu machen und sie wollen sicher auch nicht die ganze Arbeit nur zur Entlastung an einen Schauspieler oder Tänzer abgeben. Eine Lehrerin, die an einer Grundschule mit Schauspieler, Theaterpädagoge und Bühnenbilder ein Projekt zusammen bereitet hat, sagte mir kürzlich, dass die Herausforderung im Balanceakt zwischen der Kontinuität, Vertrautheit und Verlässlichkeit der pädagogischen Arbeit und dem künstlerischen Aspekt von Unterbrechung, Überraschung und Experiment bestehe.

### **Bildung fängt vor der 1. Klasse an. Gehören auch Theater und Kindergarten zusammen?**

Ja, das ist so eine Formel, die man aber mit Vorsicht genießen sollte. Ich antworte mit einer Gegenformel: Bildung ja! Verschulung nein! Das sagt alles für den vorschulischen Bereich im Verhältnis zur Grundschule, die ein systematisches Lernen angeht. Lasst den Kindern ihre Erfahrungsräume, auch die nicht-pädagogisierten! Gerade im Kindertheater, beobachten wir Rezeptionsweisen auch von Kleinkindern, die uns zeigen wie sich Kinder mimetisch und sinnlich-leiblich Welt und Selbst aneignen, nämlich in einem Dreieck

zwischen der künstlerischen Spielaktion, den „vermittelnden“ Erwachsenen (Lehrer / Eltern) und sich selbst, dem Kind.

*Prof. Dr. Kristin Westphal, Professorin am Fachbereich Bildungswissenschaft der Universität Koblenz-Landau, setzt sich in ihrer Forschung mit medialen Erfahrungen, ästhetischer Bildung und Wahrnehmung und Aufmerksamkeit von Tanz und Theater auseinander. Das Gespräch führte sie mit Henning Fangauf und Ilona Sauer am 17.9.2010.*